

KURZ NOTIERT

Drei Verletzte nach Brand in Wohnhaus

ÜBACH-PALENBERG Drei Leichtverletzte und ein nicht mehr bewohnbares Haus – das sind die Folgen eines Brandes, der in der Nacht zum Donnerstag in einem Einfamilienhaus in Übach-Palenberg ausbrach. Die Ursache des Feuers, das gegen 2 Uhr bemerkt wurde, ist unklar. Zum Zeitpunkt des Brandes befanden sich drei Personen im Haus, die auf den Balkon flüchten konnten. Dort wurden sie leicht verletzt von der Feuerwehr gerettet. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Das Feuer konnte von der Feuerwehr gelöscht werden, das Haus ist nicht mehr bewohnbar. Nachbarhäuser wurden nicht in Mitleidenschaft gezogen. Die Kriminalpolizei nahm die Ermittlungen zur Brandursache auf.

Diebe erbeuten Paletten mit Feuerwerkskörpern

ÜBACH-PALENBERG Zwei Paletten Feuerwerkskörper sind die Beute von bislang unbekannt Tätern in der Nacht zum Mittwoch. Kurz nach Mitternacht öffneten sie gewaltsam einen Container, welcher sich unmittelbar neben einem SB-Warenhaus an der Boschstraße befand und stahlen das Feuerwerk.

Kassenschublade bei Einbruch erbeutet

ÜBACH-PALENBERG Unbekannte Täter warfen zwischen Montag, 20.20 Uhr, und Heiligabend, 7.45 Uhr, eine Scheibe der Eingangstür eines Geschäftes auf der Straße „Am Wasserturm“ ein. Sie hebelten den Handtresor auf, in dem sich jedoch nichts befand, und ließen eine Kassenschublade mitgehen.

Einbrüche in Wohnhaus, Gaststätte und Pkw

GANGELT Kurz vor Weihnachten kam es in Gangelgt zu drei Einbrüchen. Zwischen Sonntag, 12 Uhr, und Montag, 9.30 Uhr, waren unbekannte Täter durch ein eingeschlagenes Fenster in ein Einfamilienhaus an der Einhardstraße gelangt. Sie entwendeten Schmuck und Bargeld. Ohne Beute flüchteten Einbrecher, die am Montagmorgen versucht hatten, in eine Gaststätte an der Sittarder Straße einzubrechen. Als der Versuch, die Eingangstür aufzuhebeln, misslang, flüchteten sie in einem grünen Pkw ohne Kennzeichen. In der Nacht zum Montag stahlen Diebe eine Handtasche aus einem geparkten Pkw am Großen Pley. Zuvor hatten sie die Seitenscheibe eingeschlagen.

Diebe stehlen Pkw von Firmengelände

GEILENKIRCHEN Zwischen Samstag, 17 Uhr, und Montag, 8 Uhr, stahlen Autodiebe von einem Firmengelände an der Straße Fürthenrode einen nicht zugelassenen Fiat 500. Hinweise nimmt die Polizei entgegen unter 02452/9200.

Telemedizin: Per Video zur Visite

Werner Neumann steht fast täglich vor der Kamera. So kann sein Arzt beurteilen, wie er im Alltag zurechtkommt.

VON ANKE CAPELLMANN

KREIS HEINSBERG Werner Neumann (Name von der Redaktion geändert) leidet seit acht Jahren an Parkinson. Die Krankheit des 73-Jährigen gilt in Deutschland nach Alzheimer als zweithäufigste neurodegenerative Erkrankung. Rund 400.000 Menschen sind davon betroffen.

In den Einrichtungen der Heinrichs Gruppe im Kreis Heinsberg leben rund 30 Menschen, die an Parkinson leiden. Deswegen beteiligt sich der Pflegedienstleister jetzt auch an einem telemedizinischen Verfahren speziell für Bewohner, die an Parkinson erkrankt sind – um die Versorgung von den Bewohnern in den stationären Einrichtungen und Patienten der ambulanten Pflege zu optimieren. Künftig könnten noch weitere Krankheitsbilder in Frage kommen – größtenteils alles, was mit Bewegung zu tun hat. Aber auch Demenz soll in Zukunft eine Rolle spielen.

Diagnose und Medikation

Aber wie funktioniert die Telemedizin per Kamera? „Über einen kleinen Sender am Handgelenk schalte ich bei mir im Zimmer des Pflegeheims die Videokamera ein“, sagt Werner Neumann. Aus einem Lautsprecher ertönt dann eine Stimme. „Setzen Sie sich bitte vor der Kamera auf einen Stuhl und drehen Sie Ihre Hand, als ob Sie eine Glühbirne einschrauben würden. Erst rechts, dann links.“

Die Übungen werden von der Kamera aufgezeichnet und nachts an Neumanns behandelnden Neurologen übertragen sowie an die Uniklinik Düsseldorf, die sich – ebenso wie die Medizinische Videoüberwachung (MVB) aus Koblenz – an dem Verfahren beteiligt. So wird auch ein Austausch zwischen verschiedenen Fachleuten ermöglicht. Die Bewegungsprogramme können variieren. Es gibt auch bestimmte Schluckübungen, da Menschen, die an Parkinson erkrankt sind, auch damit Probleme haben. Der Neuro-



Eine tatsächliche Untersuchung kann und will die Telemedizin nicht ersetzen. Aber als ergänzende Behandlung ist es durchaus hilfreich, um zu beurteilen, wie Patienten mit ihrer Krankheit im Alltag umgehen.

FOTO: PATRICK PLEUL/DPA

loge kann anschließend die Medikation verändern oder dem Patienten bestimmte Übungen an die Hand geben.

„Der Patient kann das System immer anschalten, wann er möchte. Vor allem dann, wenn er gerade auffällige Symptome an sich beobachtet“, erklärt Wolfgang Spickermann. Er ist stellvertretender Geschäftsführer der MVB und sieht die Telemedizin als sinnvolle Ergänzung zum Besuch in der Praxis. So hätten die Patienten die Möglichkeit, jederzeit zu demonstrieren, in welchen Situationen sie am Tag Probleme haben.

Und warum ist die tägliche Beobachtung von Parkinson-Patienten so wichtig? „Menschen wie Werner Neumann nehmen täglich bis zu acht verschiedene Präparate ein“, sagt Spickermann. Damit beginne das Problem, denn „die Feinabstimmung der diversen Wirkstoffe ist so schwierig, dass sie bislang fast nur bei einem mehrwöchigen Krankenhausaufenthalt erfolgen kann“, sagt er. Aus Sicht von Neumanns Neurologe sei aber auch entscheidend, „wie der Kranke im Alltag zurechtkommt. Deshalb wollen wir ihn auch dort sehen und beurteilen“, sagt er. Für Betroffene ist also nicht nur die richtige Medikation eine Steigerung der Lebensqualität,

sondern auch die Möglichkeit, in der gewohnten Umgebung zu bleiben.

Noch in den Kinderschuhen

Einige neurologische Praxen in der Region beteiligen sich schon daran. „Aber nicht alle sind davon überzeugt“, räumt Heinz-Josef Schürgers ein. Er ist der Geschäftsführer der Heinrichs Gruppe und hofft darauf, dass sich noch mehr Ärzte aus der umliegenden Umgebung für eine ergänzende Behandlung per Videokamera entscheiden. „Das ist uns ganz wichtig: Es soll ergänzend sein, und nicht den Arztbesuch ersetzen“, sagt er.

Mathias Jansen ist Arzt für Allgemeinmedizin in Geilenkirchen. „Dass ein Neurologe Zeit hat, sich die Aufzeichnungen wirklich jeden Tag anzuschauen, das halte ich für illusorisch“, sagt er. Auch wenn es unter Umständen eine gute Möglichkeit sei, den Patienten im Alltag zu betrachten, müsse man erstmal sehen, wie es sich in der Praxis umsetzen ließe und wie hoch der Aufwand am Ende sei. „Der Neurologe hat ja auch noch andere Patienten, die er behandelt“, sagt er. Grundsätzlich denkt Jansen allerdings, „dass die Telemedizin eine Zukunft hat, aber noch in den Kinderschuhen steckt“. Trotzdem ersetze sie keinen Arztbesuch, sondern ergänze ihn nur. „Allgemein muss ich einen Patienten auch anfassen und abhören können.“

Der behandelnde Arzt eines Patienten muss das telemedizinische Verfahren übrigens anordnen. „Viele Kassen übernehmen die Kosten“,

sagt Schürgers. Allerdings fänden 90 Prozent der Behandlungen im Eigenheim statt. Nur etwa 10 Prozent spielten sich in Pflegeheimen ab. „Es ist also Luft nach oben“, sagt Geschäftsführer Schürgers.

Indes muss auch immer Überzeugungsarbeit geleistet werden, denn viele Bewohner hätten bei der Telemedizin Bedenken. „Sie haben Angst, überwacht zu werden, wenn da plötzlich 24 Stunden eine Kamera steht. Wir müssen ihnen dann klar machen, dass die Kamera wirklich nur aufzeichnet, wenn der Patient sie aktiviert“, sagt Schürgers. Die Daten werden verschlüsselt übertragen. „Und auch nur die Ärzte haben nachher Zugriff darauf.“

Beobachtung und Aufzeichnung

Jakob Diener ist seit Mitte des Jahres Bewohner im Seniorenzentrum Breberen der Heinrichs Gruppe. An Parkinson leidet er nicht. „Sollte es aber mal soweit kommen, dann würde ich das telemedizinische Verfahren sofort wahrnehmen“, sagt er. Als ehemaliger Rettungssanitäter weiß er um die Problematik des Pflegenotstands und des Ärztemangels. Für ihn sei die Beobachtung und Aufzeichnung mittels Kamera also eine gute Sache.

Auch Werner Neumann hat während der vier Wochen den persönlichen Kontakt zu seinem Arzt nicht vermisst. „Ich wurde während des Behandlungszeitraumes von einer Parkinson-Krankenschwester telefonisch begleitet und hatte eher das Gefühl, den Arzt ständig an meiner Seite zu haben.“



Per Videokamera wird der Patient unter anderem angewiesen, bestimmte Bewegungen auszuführen. So kann der Arzt feststellen, was dem Patienten schwerfällt und gegebenenfalls die Medikation anpassen.

FOTO: ANKE CAPELLMANN

Lebende Krippe: Weihnachtsgeschichte mit viel Herzblut

Fester Bestandteil zu Weihnachten: Das Engagement der Musiker und Schauspieler des Musikkorps Süggerath wird mit viel Beifall belohnt.

VON DETTMAR FISCHER

GEILENKIRCHEN-SÜGGERATH Das Musikkorps Süggerath sorgte mit seiner „Lebenden Krippe“ in der Kirche Heilig Kreuz für vorweihnachtliche Stimmung. Bereits zum zehnten Mal hatte das Musikkorps zu dieser besinnlichen und sehr schön gestalteten Veranstaltung eingeladen. Das Interesse war auch in diesem Jahr wieder so groß, dass die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Die kleinsten Musikanten des Musikkorps Süggerath, die Blockflötengruppe, eröffneten das Weihnachtsspiel. Sie wurden mit viel Beifall für ihren Auftritt belohnt. Die etwas äl-

teren Schüler zeigten im Anschluss, dass sie ihre Blechblasinstrumente schon gut beherrschen und stimmten die Zuhörer auf das Krippenspiel ein.

Dichte Inszenierung

Die Aufführung der Lebenden Krippe durch einige Mitglieder des Musikkorps war wieder ein Erlebnis für die vielen Zuschauer. Während die Weihnachtsgeschichte vorgelesen wurde, hauchten die Musiker der Geschichte durch ihr Spiel Leben ein. Besonders stimmungsvoll wurde die Aufführung durch die von der Orgel gespielten Weihnachts-

liedern, die das Musikkorps Süggerath spielte. Jedes Jahr aufs Neue schaffen die Akteure es, das Publikum zu begeistern und in Weihnachtsstimmung zu versetzen. Und jedes Jahr bekommen die Musiker und Musikerinnen positives Feedback für diesen Nachmittag. Hierüber freuen sich die Akteure ganz besonders, denn auch den Mitgliedern des Musikkorps Süggerath liegt dieser Nachmittag sehr am Herzen und ist ein fester Bestandteil in der Weihnachtszeit geworden. Die Spieler sind mit Herzblut dabei, und das ist womöglich auch der Grund, warum die Lebende Krippe so beliebt ist.

Auf ihrem Weg zur Krippe Jesu wanderten die Weisen aus dem Morgenland einmal durch die ganze Kirche, so dass sich auch die Besucher in den hinteren Reihen in das Spiel einbezogen fühlten. Abgerundet wurde der vorweihnachtliche Nachmittag vom kleinen Chor Teveren mit seinen wunderschönen Liedern und natürlich nicht zuletzt von den traditionellen Weihnachts-

liedern, die das Musikkorps Süggerath spielte.

Jedes Jahr aufs Neue schaffen die Akteure es, das Publikum zu begeistern und in Weihnachtsstimmung zu versetzen. Und jedes Jahr bekommen die Musiker und Musikerinnen positives Feedback für diesen Nachmittag. Hierüber freuen sich die Akteure ganz besonders, denn auch den Mitgliedern des Musikkorps Süggerath liegt dieser Nachmittag sehr am Herzen und ist ein fester Bestandteil in der Weihnachtszeit geworden. Die Spieler sind mit Herzblut dabei, und das ist womöglich auch der Grund, warum die Lebende Krippe so beliebt ist.



Mit seiner „Lebenden Krippe“ versetzte das Musikkorps Süggerath die Besucher in eine weihnachtliche Stimmung.

FOTO: DETTMAR FISCHER